

Ewa Żebrowska

Die mehrfache Vorfeldbesetzung im mitteldeutschen Dialekt des Ermlandes

Prace Językoznawcze 6, 155-167

2004

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Ewa Żebrowska
Olsztyn

Die mehrfache Vorfeldbesetzung im mitteldeutschen Dialekt des Ermlandes

Obsadzenie przedniego pola topologicznego w środkowoniemieckim dialekcie Warmii

Artykuł traktuje o możliwościach obsadzenia pola topologicznego, ze szczególnym uwzględnieniem występowania w nim wielu elementów. Zjawisko to może być potraktowane jako specyficzne dla składni opisywanego dialektu.

Die Ansicht, Dialekte seien eigentlich regellose Sprachformen, aber keine Sprachen und Dialekte hätten eine weniger ausgebaute, ärmere und deswegen des Studiums weniger wertige Syntax, gehört zu den verbreiteten Stereotypen über Dialekte. Die grundmundartlichen Systeme weisen eine Reihe von Gesetzmäßigkeiten und Tendenzen auf, die einerseits als Eigenschaften der gesprochenen Sprache schlechthin bezeichnet werden können, andererseits aber raumspezifische Erscheinungen verkörpern (vgl. Patocka 1997, 5).

Der erste Sprachwissenschaftler, der auf die Idee gekommen ist, den Satz in (topologische) Einheiten einzuteilen, war Drach (1937, 16), obwohl der Terminus selbst erst später eingeführt wurde. Gemäß seinem Felderschema sind die Glieder im Hauptsatz drei charakteristischen „Feldern“ zuzuordnen: Das Vorfeld wird durch ein einziges Glied besetzt, die Mitte wird vom Finitum eingenommen, der „Rest“ ist im Nachfeld untergebracht, das der Personalform folgt. Es fehlen hier Schemata für weitere Satztypen, und zwar für Fragesätze und Nebensätze. Der Ansatz von Drach war sehr fruchtbar. Diese vom Autor als „Satzpläne“ bezeichneten Stellungstypen wurden in der Folge zwar in eine schlüssigere Form gebracht und erweitert, im wesentlichen erfreut sich das Drachsche Felderschema nach wie vor großer Aktualität.

In dem vorliegenden Beitrag wird das Vorfeld als die Position aufgefasst, die unmittelbar dem Finitum vorangeht. Sätze mit Verberst- und Verbletzstellung verfügen über kein Vorfeld. Hobergs (1997, 1576) Charakterisierung des

Vorfelds als „Satzabschnitt vor dem linken Satzklammerteil in Verbzweitstrukturen“ ist im Grunde ebenso zutreffend, wenngleich eins präzisiert werden soll. Diese Bestimmung ist insofern ungenau, als damit angedeutet wird, alles vor dem Finitum zu stehen Kommende sei dem Vorfeld zuzuweisen. Abgesehen von etwaigen koordinierenden Elementen in der Position des Vorfeldes kann dem Vorfeld jedoch auch noch eine Linksversetzung vorgeschaltet sein. Hoberg ist dessen selbst bewusst, dass in ihrer Vorfelddefinition nur das Definiens 'linker Satzklammerteil' unproblematisch ist. Er besteht bei V-2-Stellung aus dem finiten Verb. Die beiden anderen Bestimmungsstücke der Definition bedürfen einer näheren Diskussion. Der Verbstellungstyp V-2 ist die Generalisierung des prototypischen Falls, in dem vor dem finiten Verb genau ein Stellungsglied steht. Mit Satzabschnitt wird der Bereich vor dem Finitum eingegrenzt. Nicht alles links von der finiten Verbform Stehende soll jedoch zum Vorfeld zählen. Hoberg (1997, 1577) unterscheidet vier syntaktisch nicht integrierte Einheiten, die vor der linken Satzklammer auftreten können, aber nicht zum Satzabschnitt Vorfeld gehören. Sie werden unter dem Begriff linkes Außenfeld zusammengefasst. Es sind:

- Interaktive Einheiten wie Interjektionen, Responsive und Anredeformen;
- koordinierende Ausdrücke: es ist eine Kerngruppe von satzverknüpfenden Konjunkturen wie *und*, *sondern*, *oder*, *denn*, die die Position zwischen den koordinierenden Einheiten einnehmen; andere Konjunkturen z.B. *aber*, *jedoch*, *nämlich*, *vielmehr* und ein Konjunktorteil *entweder* können auch im Mittelfeld des angeschlossenen Satzes oder allein im Vorfeld auftreten; ähnliche Stellungsmöglichkeiten zeigen konnektive Partikeln *allerdings*, *also*, *freilich*, *immerhin*, *übrigens*;
- Thematisierungsausdrücke, die vorwegnehmend das Thema nennen, das dann im Satz selbst (im Vor- und Mittelfeld) anaphorisch oder deiktisch fortgeführt wird; sie sind nicht als Bestandteil des Satzes zu betrachten und nehmen somit keine Vorfeldposition; diese herausgestellten Thematisierungsausdrücke sind intonatorisch/graphisch, topologisch und in der Form der Themaufführung unterschiedlich eng an den nachfolgenden Satz angeschlossen (Hoberg 1997, 1580);
- Schaltsätze können auch die Vor-Vorfeldposition einnehmen, als solche können sie jedoch an jeder Stelle in der Äußerung eingeschoben werden.

Zeman (2002, 247f.) plädiert auch für den Bereich links vor dem Vorfeld, der sich in einzelne Felder aufgliedern lässt, und zwar:

- in den äußersten Bereich, in dem Satzäquivalente, d.h. Interjektionen und Antwortpartikeln (Responsive) stehen können; ihnen kann der Vokativ folgen, die Anredeform ist aber auch an anderen Stellen in der Äußerung platzierbar;

- in das Konjunktionalfeld, die „Nullstelle“ vor dem Satz, die die echten koordinierenden Konjunktionen der traditionellen Grammatik enthält; sie verbinden gleichartige und gleichrangige Elemente; sie haben keinen Satzgliedstatus und keinen Einfluss auf die Wortstellung in einem folgenden Satz, aber regieren ihn, indem der Satz eingeleitet wird; in dem von uns untersuchten Korpus ist die Konjunktion „on“ sowie deren Verknüpfung mit „denn“ besonders stark vertreten. Auf diese Weise werden Hauptsätze parataktisch verbunden, was von den Mundartsprechern gern verwendet wird (vgl. dazu Labouvie 1938, 73); schon Maurer (1926, 201) kommt zu dem Schluss, „dass die Mundarten wie die Kindersprache gern breit erzählen, mit *da*, *und da* usw.“;
- das Vor-Vorfeld ist die Position von Konnektivpartikeln, z.B. *übrigens*, *allerdings*, *also*, *dennoch*, *freilich*, *immerhin*. Es wird in Sätzen mit ausgefülltem Vorfeld realisiert. Die konnektiven Partikeln haben auch ihre Stellungsmöglichkeiten im Mittelfeld oder im Vorfeld; ähnliche Funktionen können auch Adjektive erfüllen, z.B. *schön*, die sog. Satzadverbien (vgl. Zeman 2002, 261), z.B. *tatsächlich*, *zugegeben*, *gewiss*. Nach Thim-Mabrey (1988, 55f.) sind es verschiedene Ausdrücke, die die Strategie des Sprechers, seine Zielsetzung für die Folgeäußerung angeben.

Zeman (2002, 265) nennt noch ein Herausstellungsfeld, das in der Literatur unter der Bezeichnung Herausstellung nach links, freies Thema („*hanging topic*“ Altmann 1981: 48f.) oder Linksversetzung („*left dislocation*“ Altmann 1981, 47f.) zusammengefasst wird. In Zifonun/Hoffmann/Strecker (1997, 1579) wird dieser Bereich links vom Vorfeld als freier und linksangebundener Thematisierungsausdruck“ (s.o.) aufgefasst. Das freie Thema Zeman (2002, 265) zufolge wird der Äußerung vorangestellt und ist von dieser syntaktisch und intonatorisch unabhängig. Es ist dann in der betreffenden Äußerung mit einem koreferenten Pronomen, durch eine Wiederholung, ein Hyponym oder Hyperonym bzw. durch andere Mittel wieder aufgenommen. Entscheidend ist die deutliche prosodische Absetzung gegenüber dem Folgesatz, in dem das Vorfeldelement erneut akzentuiert wird. Das freie Thema hat Selting nach (1994, 306) die Funktion, „eine vorgreifende Aufmerksamkeitsfokussierung“ auf den neuen Themenaspekt zu erzeugen. Die Funktion der Linksversetzung besteht darin, „einen weiterführenden Sachverhalt, einen weiterführenden Aspekt, ein weiterführendes Beispiel o.ä. markiert zu topikalisieren“ (Selting 1993, 308). Beide Konstruktionen topikalisieren Sachverhalte als markierte Voranstellungen, wobei der so topikalisierte Gesprächsgegenstand auch weiterhin thematisch bleibt (Selting 1994, 304). Der Linksversetzung- Ausdruck ist mit der darauf folgenden Äußerung prosodisch integriert, was bewirkt, dass Linksversetzung plus Wiederaufnahme als doppelte Vorfeldbesetzung erscheint. Die Wiederaufnahme erfolgt in der Regel mit einem Demonstrativpronomen. Die gleiche Form haben auch Herausstellungen des Personalpronomens in Entscheidungsfragen.

Patocka (1997, 167) weist darauf hin, dass das linksversetzte Element und das dazu im Vorfeld stehende KORR (Korrelat) dieselben syntaktischen Funktionen aufweisen. In Zweifelsfällen, wo das KORR weder kasusmarkiert ist noch auf andere Weise eine bestimmte Funktion signalisiert, entscheidet die syntaktische Funktion des Linksversetzung-Ausdrucks über die Klassifikation des KORR, z.B.:

*im Sommer, da ist es heiß;
wenn du gehen willst, dann kann ich dich nicht halten* (Patocka 1997, 167).

Die gängige Meinung lautet, dass das eigentliche Vorfeld genau durch ein Stellungsglied besetzt sei. Dies ist jedoch zu relativieren. Der Bereich vor dem linken Klammerteil der Verbalklammer kann ebenfalls vielfach strukturiert, umfangreich und von hoher Komplexität sein. Auch wenn wir das linke Außenfeld sowie das Vorvorfeld annehmen, nicht nur ein einziges Element kann das eigentliche Vorfeld einnehmen, sondern deren mehrere. Neben der einfachen Vorfeldbesetzung, kommen auch solche Erscheinungen vor, die gerade in der gesprochenen Sprache auf dialektalem Niveau eine nicht unerhebliche Rolle spielen (Patocka 1997, 166). Dann spricht man von der mehrfachen Vorfeldbesetzung.

Im Vorfeld steht eine Einheit, die vor allem in Bezug auf ihren Inhalt und ihre Rolle in der kommunikativen Gliederung als solche identifizierbar ist. „Das Vorfeld enthält eine Informationseinheit; ihr entspricht typischerweise, aber nicht notwendig eine syntaktische Komponente“ (Hoberg 1997, 1639). Sie kann aber auch eine äußerst komplexe syntaktische Einheit sein, die jedoch eine kommunikative und inhaltliche Einheit darstellt. Eine sehr komplexe Beschreibung der außersprachlichen Situation im Vorfeld ist eher selten. Vielmehr steht hier der Geschehensträger oder ein Ausdruck, der für das folgende Geschehen eine Art Ausgangspunkt liefert bzw. dieses Geschehen unter einem bestimmten Aspekt, z.B. zeitlich oder räumlich, einordnet. Auch Ausdrücke für Sprechereinstellungen stehen häufig im Vorfeld.

Es überrascht, dass in der Vorfeldbesetzung die Spitze nicht die Subjekte, sondern Wann-Glieder einnehmen. Dies kann seinen Grund in dem Charakter des von uns untersuchten Korpus haben. Es sind monologische Erinnerungen aus dem Leben im Ermland und die Nachfolge von Geschehen war für Mundartsprecher besonders wichtig. Konjunkionalglieder sind sehr stark vertreten. Sie erscheinen sehr oft im linken Außenfeld und gehen dem eigentlichen Vorfeld voraus, was unten berücksichtigt wird. Erst darauf in der Frequenz folgt das Subjekt, dessen Häufigkeit zu erwarten war. An weiteren Stellen rangieren Elemente mit relativ geringem Anteil im Vergleich zu den drei ersten frequentesten.

Das Subjekt tritt im Vorfeld insgesamt 245-mal auf, davon 110-mal als einziges Äußerungsglied. Sonst wird es durch Elemente des Vor-Vorfelds, des Konjunktionalfelds oder durch den Linksversetzungsausdruck sowie durch Satz-äquivalente begleitet.

Die temporale Angabe (Wann-Glied) bildet 88-mal die einfache Vorfelddbesetzung, davon 3 sind satzförmig. Folgende Glieder: *so, doo, doa, denn* kommen 5-mal als ein einziges Element im Vorfeld vor. Wie sich Patocka (1997, 171) dazu äußert, sind sie „semantisch verblaßte Adverbia“. Ihre kontextuelle Umgebung zeigt, dass sie semantisch neutral sind und als bloße Füllwörter ohne spezifisch adverbialen Gehalt fungieren. Sie erfüllen eine ähnliche Funktion wie Platzhalter, von uns werden sie als Partikeln aufgefasst. Bei einer Umstellung ins Mittelfeld bekommen sie wieder ihren adverbialen Charakter. Besonders „*doa*“, „*doo*“ setzt man ins Vorfeld, um die Verbzweitstellung zu sichern. Es geht u.a. um folgende Äußerungen:

Ech hadd son altes Biest, doa hadd ech mänchmoal all zwai Schläuche dren.
 Mittags oäße se alle Mittag, doa hadde se sech was metjebroacht.
Denn haddst' d nich ze veel oarbaite.
Doo musst keener Ast sen.

Auch wenn die einfache Vorfelddbesetzung theoretisch möglich ist, werden Vorfeldelemente durch koordinierende Konjunktionen, Satzäquivalente und Partikeln begleitet. Sie können dem eingliedrigen Vorfeld vorangehen. Es sind folgende Kombinationen: *Joo, waiter...*; *Joo, das...*, *Nich, das...*; *Na joo, frieher...*; *ach joo, da Wingta...*; *Joo, nu...*; *Na, blank...*; *Oh, wea...*; *Na joo, manchmoal*. Das folgende linke Außenfeld besteht aus zwei Elementen, die vor dem zweigliedrigen Vorfeld stehen. Die Position vor dem linken Verbalklammerteil ist hier also vierfach besetzt:

Na, on denn am Hochzeitstaag, denn...

Das erste Wann-Glied ist hier im Vorfeld wiederaufgenommen. Die übrigen Kombinationen des linken Außenfelds in den oben genannten Äußerungen bestehen aus zwei Feldern: dem der interaktiven Einheiten und dem Konjunktionalfeld. Zusammen mit dem Vorfeld stehen drei Äußerungsglieder vor dem Finitum: *Na, on denn*; *Joo, on das*; *Joo, on denn*; *Na, oaber wea*; *Ach joo, an ze Haus*; *Ja, on fer ons Kinga*; *Na, on doa*; *Na joo, on off da Hochzeit*; *Joa, oaber doo*.

Das Konjunktionalglied kann auch allein dem Vorfeld vorausgehen. Zweihundert Äußerungen weisen das besetzte Konjunktionalfeld auf.

Sehr stark wird folgende Kombination repräsentiert: *on denn, on doo(a)*. Das Konjunktionalglied und Wann-Glied wird auch repräsentiert durch: *oder denn, on off eenmool, On em Wingta, On eene Tag, On om Mitternacht, On nach de Kerch, On morjens, On jede Oabend, On en erschte Dach, On nu, oaber zweschedorch, On ze Heilje Oingd*. Das Konjunktionalglied geht auch nur einem einzigen Vorfeldelement in folgenden Fällen voraus: *on rundrum, On doo, On enna Schain, on doo, On en Ostpreuße; On ech, on de, On wea Kinga, On de Mutta, On das, on de Tag, on de Ehrgeiz, on de Maaches, on als Kinga, oaber*

eens, On da Voater, on das Lein, On de Fraid, on alles, on da Schlaier, On de Jugend, On das Esse, oaber das, On das, On wea, On meine Mutter, On de Stube, On de Herr, on de Ställe, on jedes Vieh, Oaber Friehtickszait, On disse Flickoarbait, Oaber wea, oaber eens; On met maina Schwesta, denn außer Gras, On zem Esse, On ze Mittag, On under sech, oaber met seine Lait, On met de Kinger em Därf on met de Instlait; on de, On de Scherbe, On se e Mischwaald; on es; Oaber es; on mänchmoal; On von doa; On bis dahin; Oaber doa; On besondersch.

Das Konjunktionalfeld, das in fast allen Belegäußerungen *on* beinhaltet, kann auch das mehrfach besetzte Vorfeld begleiten. Nun erscheint die Frage, ob es wirklich oder nur scheinbar mehrfach besetzt ist. Es ist oft der Fall der Häufungen von Elementen derselben Klasse. Durch Koordination sind Vorfelder theoretisch unbeschränkt ausbaubar. Auch die relative topologische Selbständigkeit von einzelnen Gliedern rechtfertigt die Annahme von Mehrfachbesetzungen keineswegs, weil die Vorfeldelemente derselben syntaktischen Klasse angehören und somit bestenfalls als Erweiterungen des Vorfeldes, nicht aber als Doppel-, Dreifachfüllungen gelten können (vgl. dazu Patocka 1997, 221). Dasselbe gilt auch für nicht-kooordinierte Glieder derselben Klasse. Dabei handelt sich vor allem um Wann- und Wo-Glieder. Man kann hier von einer attributähnlichen Relation sprechen, auf Grund deren die Vorfeldbesetzung nicht als eine mehrfache im eigentlichen Sinne zu gelten hat. Wenn mehrere Glieder derselben Klasse angehören, kann eins der Glieder im Falle der scheinbaren Mehrfachbesetzungen ohne bedeutende semantische Veränderungen in der Gesamtaussage weglassbar sein.

Bei einer Anzahl von Sätzen stellt das erste der Vorfeldglieder ein Wann-Glied direkt hinter dem Konjunktionalglied dar, das zum Teil nicht viel mehr leistet als die textuelle Verknüpfung mit den Vorgängersätzen. In vielen Fällen ist deren Bedeutung mehr oder weniger verblasst und nähert sich der *von weiters, außerdem*. Vielleicht könnte man dieses erste Vorfeldglied als strukturierendes Element beschreiben, schlägt Patocka vor (1997, 228). Es ist aber nicht als außerhalb des Satzes stehend zu betrachten.

Als scheinbar mehrfache Vorfeldbesetzung mit dem Konjunktionalfeld am Anfang sind folgende Kombinationen belegbar: *on denn danoo; On denn, denn; on denn nachdem; On denn ze Ostere; On denn doabai; On denn erscht; On denn, noohere denn; On denn nachdam, doo; On nachher, dem andre Tag nach de Jesellpriefung, denn; On denn am Aschermettwoch, denn*

Folgende Vorfelder können auch als unechte Mehrfachbesetzung bewertet werden:

Doa enna Schain
denn Waihnahte

sowie das Vorfeld:

e poar Schwain on nech e guttes Kalb, gutt Stärkche,

deren Elemente die kordinative Verbindung aufweisen und sind zusätzlich um eine Partikel erweitert.

Bezüglich der mehrfachen Vorfeldbesetzung ist zu sagen, dass bei kritischer Prüfung der Belege nicht allzu viele „echte“ Fälle übrig bleiben. Die echte Mehrfachbesetzung des Vorfeldes liegt nur dann vor, wenn einige Bedingungen erfüllt werden. Alle Äußerungsglieder müssen:

- vorfeldfähig sein,
- verschiedene syntaktische Klassen repräsentieren,
- referentiell nicht identisch sind, was mit dem zweiten Punkt verbunden ist.

Belegt sind Abfolgen, wie:

1. On wenn wea jemelkt hadde, de Klienmoagd, de
2. On maina Schwesta hinta mea her
3. On de Flaachs, zeersch
4. On vonna Heed on vonna Klunka, doa
5. En jede Raum on ze allem Vieh on denn noch doabai
6. On off dem Hinweg, denn on off em Rickweg, denn
7. Oaber väre Kerch wea
8. On off da Hochzeit, wie ooch bai andre Feste, wea junge Männer
9. Denn nach da Kerch Mettag
10. On denn doabai
11. On em Erlaingd, besondersch doa so off de Därf: de aale on de einfache Lait, de
12. on denn Kaffee
13. Koleng en onserm Därf
14. On oabends, das
15. on schon als Lehrling em drette Lehrjoar

In 1. und 11. wird das Subjekt linksversetzt und dann im eigentlichen Vorfeld wiederaufgenommen. In allen oben angeführten Äußerungen (außer 13.) wird das Vorfeld mit dem Konjunkionalglied eröffnet.

In den folgenden Beispielen ist das Vor-Vorfeld durch die Konnektivpartikel „so“ oder „also“ besetzt, der das Vorfeld folgt: *So, das; also so; also, doo; Also, das.*

Die übrigen im Korpus aufscheinenden Partikeln nehmen keine selbständige Position ein, sondern begleiten die Vorfeldelemente:

on ooch de Klunker
 On ze Haus em Ermland – on ooch noch hier
 On sonst ze Friehtick
 on denn noch
Ooch de jewaiht Kohl
ooch de Aalerche

Wenn Nebensätze unmittelbar vor dem Finitum stehen, nehmen sie die Vorfeldposition ein. Im Korpus gelten folgende Temporalsätze und ein Subjektsatz als Belegäußerungen:

Wenn de kerchliche Faia ze Eing woar, gjing jedra, so wie es em passt, wedda noo Heem.

Was denn een Tag jemäht woar, musst denn dem andere Tag wedda jestreet woare.
 On wie ech haue wull, bleeb das emmer hänge,...
 Wenn du was hole musst, musst'd emmer laufe.
 on wer doa wollt, konnt ooch waitergehe.

Mehrheit der Nebensätze wird jedoch linksversetzt also herausgestellt. Sie nehmen also die Position des Linksversetzungsfelds ein, denn sie werden im Vorfeld des Hauptsatzes durch ein korreferentes Glied wiederaufgenommen. „Korrelate bezeichnen in abstrakter Weise denselben Inhalt wie der zugehörige Ergänzungssatz“ (Engel 1991, 252). Wir wollen darin koreferente Demonstrativpronomina und bestimmte Adverbia sehen. Patocka (1997, 105) und Eisenberg (1989, 195f., 351f.) zufolge verstehen wir den Begriff des Korrelats sehr weit: Es ist jegliche Entsprechung eines Nebensatzes, so dass die beiden dieselbe Klasse der Äußerungsglieder repräsentieren. Wir können wohl annehmen, dass der hohe Anteil an Nebesätzen mit dem Korrelat für den Dialekt typisch ist. Es liegt also die Abfolge „Nebensatz – Korrelat – Finitum“ als dialektspezifisch vor, wobei die beiden ersten Elemente im Vorfeld des Hauptsatzes auftreten. Diese Erscheinung begründet Patocka (1997, 106) sprachhistorisch durch den syntaktischen Konservatismus, denn im Mittelhochdeutsch dürfte die Reihenfolge „Nebensatz-FIN“ noch unmöglich gewesen sein. Folgende Äußerungen seien hier als Beispiele dafür genannt (Korrelate werden unterstrichen), z.B.:

On wie ech aus da Schuul kamm, do musst ech gleich gehe oarbaite.
 Wenn wea e bessche Zait hadde, denn musst ech nach Heem gehe.
 On wie ech das wull anfasse, doa bewegt sech das
 On wail he e großer Raucher woar, doo soagt he: Oh joo, das mach ech!
 Denn wenn man anfängt ze raise, denn hott man de Kraft baal weg,
 On wie de Hochzait denn woar, doa woar de ganze Jemeinde jeload.
 On bevor de Herr, Herr soagt wea emmer offe Pfarrer, kamm, denn wurd zeerscht moal es Haus on de Jebaider aller sauber jemacht on jeschaiert.
 On wer da wollt, de kunnt blaibe,...

In der vorletzten Äußerung wird der Schaltsatz mitten in den Nebensatz eingeschoben. Parenthetische Sätze werden nicht zum Vorfeld gerechnet, da solche Elemente außerhalb der jeweiligen Satzstruktur stehen.

Es sind noch Vorfeldbesetzungen wie die folgenden zu erwähnen, in denen ein nicht satzförmiges Glied oder Elementenkombination einem Nebensatz vorangeht und dieser gewissermaßen als erläuternde Paraphrase fungiert. Ein Element wird von einem Adverbialsatz gefolgt, so dass der Eindruck entsteht, die Reihenfolge Gliedsatz – Korrelat sei umgedreht (vgl. dazu Patocka 1997, 230). Die Entscheidung, ob man in solchen Fällen von doppelter Vorfeldbesetzung zu sprechen hat, bietet einige Interpretationsprobleme. Wenn beide Elemente (Adverb und Nebensatz) im Vorfeld unterschiedliche syntaktische Klassen repräsentieren, liegt die echte doppelte Vorfeldbesetzung vor. Wenn beide Vorfeldele-

mente derselben syntaktischen Klasse angehören, kann der Fall so interpretiert werden, dass der Nebensatz den Inhalt des vorausgehenden Gliedes spezifiziert. Dann ist dieses Muster nicht als Mehrfachbesetzung anzusprechen. Die Klasse der präfiniten Äußerungsglieder ist für die Wiederaufnahme durch ein Korrelat ausschlaggebend. Fälle dieser Art sind folgendermaßen im Korpus belegbar:

On hait, wenn ech de Sens klopp, denn schnaid se mea ooch.

Denn wenn man anfängt ze raise, denn hott man de Kraft baal weg,

On denn offem Schoppe, wenn doo nich e Wand zwesche woar, denn wusste joo de Knechts ooch, dass Timothje anne Pferd ooch gutt es zu futtere.

Denn mainchmoal, wenn er es von aingere jenomme hadd, denn schmeckt das bitter, denn schmeckt das nich, denn woar das nich das Richtje.

On denn, wenn de Braut am auszestaige woar aus dem Woage, denn wurd emma, denn speelte de Musiker emma: Großer Gott, wir loben dich!

On denn, nachdem wie wea noch älter wurde, doa kamme joa jedes Joahr naie Lehrlinge,

On nachdem, wenn wea denn Jesell woare, denn musst de Voater metkomme, denn wurd eener jesoffe.

En dem Waald, wo ech woar, doo gabb es hauptsächlich Eeche, Rotbuche, Kiefere, Fichte on ooch etwas Lärche.

Es zwaite on drette Joahr, oh je, oh je, wenn er wusst, dass wea schwach wurde on er docht, womeeglich wea blaibe hänge, denn musst wea 4 Stunde nehme.

In dem letzten Beleg nimmt die äußerste Position das Wann-Glied ein, dann wird das Schaltglied eingeschoben, dem der herausgestellte mehrfach zusammengesetzte Nebensatz folgt. Das Wann-Glied wird in der Position direkt vor dem Finitum wiederaufgenommen.

In der folgenden Äußerung wird das vorfelddbesetzende Korrelat ohne Grammatikalitätsverlust getilgt, wodurch der linkversetzte Nebensatz zu einem Vorfelddatz wird.

On denn, wenn se von Haus losgehe on zerickkomme, derfe se keen Wort soage.

Linksversetzt und wiederaufgenommen durch ein Korrelat können auch nicht-satzförmige Elemente sein. Altmann (1981, 47f.) charakterisiert die Linksversetzung durch eine Reihe von Eigenschaften. Ein satzgliedwertiger Ausdruck steht vor einem Satz mit V-2 Stellung, darauf folgt ein Korrelat (ein Demonstrativpronomen, Adverbialia, z.B. *da* oder eine andere koreferente Pro-Form). Die beiden Glieder kongruieren und können durch keine Satzpause abgegrenzt werden. Zwischen ihnen sind Parenthesen möglich, aber keine „Einleitungsfloskeln“ wie *übrigens*. Wenn sie auftreten, liegt ein Freies Thema vor. Der linksversetzte Ausdruck erhält einen thematischen Akzent und endet mit progredienter Intonation, das koreferente Glied bleibt dagegen unbetont. Der darauf folgende Satz wählt seine Intonation frei. Zu der Kongruenz ist zu sagen, dass sich die Dinge in unserem Korpus kompliziert gestalten, z.B. ist *da* nicht kongruenzfähig. Die

Kongruenz in vielen Äußerungen ist nicht eindeutig. Von der Linksversetzung ist das Freie Thema zu unterscheiden, wobei in vielen Fällen die Grenze fließend ist. Altmann dagegen plädiert für deren scharfe Unterscheidung. Das Freie Thema steht in der Regel im Nominativ und ist mit dem darauf folgenden Satz weniger integriert. Wiederaufnehmende Glieder sind weiter aufgefasst, dazu gehören auch Hyponyme, Hyperonyme oder ein zum Freien Thema bloß assozierbares Element. Wir schließen uns Patocka (1997, 382) an, indem er auf Grund der Schwierigkeiten, die in einzelnen Fällen eine klare Unterscheidung ermöglichen, Linksversetzungen im weiteren Sinne annimmt, also bestimmte Formen von Freiem Thema als besondere Ausprägungen der Linksversetzungen klassifiziert. Das L-Glied wird durch seine Position kommunikativ herausgehoben und rhematisiert. Dadurch wirkt es gewissermaßen „desambiguierend“.

Die Mehrheit der herausgestellten Ausdrücke macht das Subjekt aus. Es seien hier folgende Äußerungen angeführt:

De Tagesablauf, de
 De Klee, de
 Das besondere Ereignis, das
 De Männer, de
 de Maaches, de
 de greeßre Paure so met 300, 400 Morje,
 De Schuster, de
 Da Lehra, da Ludwig Warias, das
 120 Mensche, das
 Wea, Kinger vom Därf, wea

Im letzten Beispiel haben wir mit der Apposition zum Subjekt *wea* zu tun und dann mit der Wiederholung desselben Pronomens *wea*. Deshalb soll diese Besetzung des L-Feldes (Linksversetzungsfeldes) als ein besonderer Fall der Herausstellung betrachtet werden. In allen übrigen Fällen liegt Demonstrativum *de* und *das* als Korrelat vor. Schenken wir unsere Aufmerksamkeit zwei letzten Beispielen. Das Korrelat *das* kongruiert mit dem vorangestellten Subjekt im Numerus, jedoch nicht im Genus. Deshalb werden diese Fälle als besondere Fälle der Linksversetzung betrachtet und stehen dem Freien Thema sehr nah. Das L-Feld mit dem Subjekt kann auch dem Konjunktionalfeld folgen:

1. On wea Lait, wea
2. on de Großmoagd, de
3. On de Klunkerhose, de
4. on de Jefange, de
5. On de Poliziste, de
6. On de Maiches, de
7. oaber Taschegeld von unsre Eltere
8. On de andre, de
9. On mein Mutter, de
10. On ons Großmutter,

11. On mein Voater, de
12. On de Maister, wo ech lehrt, de
13. On de Flaas, von dem
14. On de Flaachs, zeerscht

In 12. ist ein Schaltsatz zwischen den linksversetzten Ausdruck und das Korrelat eingeschoben. In 1. wird das herausgestellte pronominale Subjekt mit der Apposition nicht wiederaufgenommen, sondern mit demselben Element verdoppelt. Die Interpretation der zwei letzten Belege bereitet einige Schwierigkeiten. Herausgestellt wird das Glied im Nominativ: Wir haben dafür das Subjekt angenommen. In 13. kann keine Kongruenz mit dem Korrelat *von dem* festgestellt werden, sowie in 14., da hier *zeerscht* überhaupt nicht kasusbestimmt ist. Hier wäre eigentlich das fallbestimmte Korrelat zu erwarten gewesen. Diese Distribution ist überraschend und verursacht die lose Verbindung des linksversetzten Elements mit dem darauf folgenden Satz. Dies erlaubt uns hier vom Freien Thema zu sprechen.

Der Linksversetzungsausdruck ist sehr oft durch das Wann-Glied vertreten:

En de Haierte, doo
 En da Fostnachtszeit, doa
 ze Silvester, doa
 Na, on denn das aingere Joahr, doo
 On en aingere Taag, denn
 Denn em Tau, doo
 On denn am Aschermettwoch, denn
 Na joa, am Polterabend, doo
 Na, on denn am Hochzeitstaag, denn
 On oabends, doo
 oaber anne Festtag, denn
 oaba de zweete Dach, hoo, doa
 Na, manchesmaool, denn

In dem letzten Beispiel ist die Grenze zwischen der Mehrfachbesetzung des Vorfeldes schwer zu ziehen. Es ist hier nicht nur eingliedrige L-Feldrealisierung zu beobachten. Vielmehr handelt sich um unechte Mehrfachbesetzung. Im vorletzten Beleg wird das Schaltglied *hoa* zusätzlich eingeschoben. Als Korrelate zu den herausgestellten Ausdrücken erscheinen Adverbien *doa/doo* oder *denn*.

Vereinzelte treten andere Glieder in der L-Position auf:

1. On met dem Flaachs, das
2. On vonna Heed on vonna Klunka, doa
3. On denn de Jeselle on de aale Maurer doa, da
4. Sone aale Holzkorke, Holzklotzche, de

In 4. kongruiert das doppelte Akkusativobjekt – es ist die scheinbare Mehrfachbesetzung – mit dem Korrelat, das hier durch das demonstrative Pronomen

repräsentiert wird. In 3. lässt sich auch die Kongruenz feststellen. In 1. steht ein L-Element in einem Korreferenzverhältnis, aber sie repräsentieren verschiedene syntaktische Klassen. Es liegt hier keine Kongruenz vor und deshalb kann das Korrelat durch das L-Glied nicht ersetzt werden. In 2. haben wir mit dem ähnlichen Fall zu tun. Als Korrelat tritt hier ein multifunktionales Adverb *doa* auf, und dies ist der Grund dafür, warum es mit dem substantivischen Glied in der L-Position nicht kongruieren kann. Zusammenfassend kann eine Gemeinsamkeit festgehalten werden, und zwar: die L-Elemente in zwei ersten Äußerungen sind in den Satz flexivisch nicht integrierbar. Sie sind also als Freie Themata einzustufen.

Es gibt auch solche Elemente, die das Vorfeld verlassen, ins Mittelfeld gesetzt werden und dann in der Distanzstellung zu ihrem Bezugswort stehen. Das Vorfeld besteht dann aus einem Äußerungsgliedteil, der in dieser Position nur als scheinbar komplettes Äußerungsglied tritt. Er verfügt jedoch über vollständige Morphologie (vgl. Mikołajczyk 1996, 90). Der getrennt stehende Teil stellt eine eigene Einheit dar. Solche Erscheinung nennt man die Aufspaltung der Nominalphrase (vgl. Hoberg 1997, 1607f.). In unserem Korpus ist die Aufspaltung des Subjekts in folgenden Äußerungen belegbar:

Das musst alles em Stelle saie, was de *doa* machte.
 Oaber väre Kerch, wea sammelte ons aller em Hochzaitshaus von da Braut.
 ...wea gosse ons selber ain...
Wea woare joa all halb em Schimm wie wea enne Kerch kamme.
de aale on de einfache Lait, de sproache joa aller Mundart.

Subjekte, die mit einem quantifizierenden Ausdruck, wie *all* (-er, -es), *selber* auftreten, gelten als trennbar. Diese Ausdrücke sind nur in der definiten aufgespaltenen Nominalphrase möglich. Hoberg (1997, 1616) zufolge sind keine prinzipiellen Unterschiede in der Informationsgliederung zwischen der getrennten und der ungetrennten Struktur feststellbar. Das getrennte Element wird eventuell etwas stärker durch Akzent hervorgehoben. Es handelt sich hier lediglich um Hervorhebung innerhalb des thematischen Hintergrundbereichs, deshalb wirkt sich der Stellungsunterschied nicht grundlegend auf die Gesamtinformationsstruktur aus.

Die Erforschung der dialektalen Syntax lässt genügend interessante Ergebnisse erwarten, was der vorliegende Beitrag beweist.

Literatura

- Altmann H.: *Formen der „Herausstellung“ im Deutschen: Rechtsversetzung, Linksversetzung, freies Thema und verwandte Konstruktionen*. Tübingen 1981. Niemeyer. (=Linguistische Arbeiten 106).
- Drach E.: *Grundgedanken der deutschen Satzlehre*. Darmstadt 1937. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. Frankfurt/M. 1963. Diesterweg.

- Eisenberg P.: *Grundriß der deutschen Grammatik*. 2. Aufl. Stuttgart 1989. (3. Aufl. 1994). Metzler.
- Engel U.: *Regeln zur „Satzgliedfolge“*. Zur Stellung der Elemente im einfachen Verbalsatz. In: *Linguistische Studien I*. Düsseldorf 1972. Schwann. (=Sprache der Gegenwart 19). S. 17–5.
- Haftka B. (1994): *Was determiniert Wortstellungsvariationen? Studien zu einem Interaktionsfeld von Grammatik und Sprachtypologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Engel U.: *Deutsche Grammatik*. Heidelberg 1988. (2. Aufl. 1991). Groos.
- Hoberg U.: *Die Linearstruktur des Satzes*. In: ZIFONUN G., HOFFMANN L., STRECKER B. Berlin, New York 1997. de Gruyter. S. 1498–1680.
- Labouvie E.: *Studien zur Syntax der Mundart von Dillingen an der Saar*. Marburg 1938. Elwert. (=Deutsche Dialektgeographie 13).
- Maurer F.: *Untersuchungen über die deutsche Verbstellung in ihrer geschichtlichen Entwicklung*. Heidelberg 1926. Winter.
- Mikołajczyk B.: *Äußerungsgliedfolge im Deutschen. Maschinenschriftliche Dissertation*. Poznań 1996.
- Patocka F.: *Satzgliedstellung in den bairischen Dialekten Österreichs*. Frankfurt a.M., Berlin, Bern, New York, Paris, Wien 1997. Peter Lang.
- Selting M.: *Voranstellung vor den Satz. Zur grammatischen Form und interaktiven Funktion von Linksversetzung und Freiem Thema im Deutschen*. In: *ZGL* (=Zeitschrift für Germanistische Linguistik) 1993, 21. S. 291–319.
- Selting M.: *Konstruktionen am Satzrand als interaktive Ressource in natürlichen Gesprächen*. In: HAFTKA (1994). S. 299–318.
- Thim-Mabrey Ch.: *Satzadverbialia und andere Ausdrücke im Vorvorfeld*. In: *Deutsche Sprache* 1988, 16. S. 52–67.
- Zeman J.: *Die deutsche Wortstellung*. Wien 2002. Edition Praesens.
- Zifonun Gisela, Hoffmann L., Strecker B.: *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin, New York 1997. de Gruyter.

Streszczenie

Przedmiotem artykułu, jak wskazuje sam tytuł, jest obsadzenie przedniego pola topologicznego w środkowoniemieckim dialekcie Warmii. Dla wyodrębnienia pól topologicznych kluczowe było pojęcie klamry pozycyjnej, która jest gwarantem niezmiennej pozycji jej części składowych wobec innych części wypowiedzenia. Wokół pól topologicznych wciąż toczy się w językoznawstwie niemieckim żywa dyskusja. Jej fragment, dotyczący zdefiniowania pola przedniego, został zaprezentowany w części wstępnej artykułu. Na tych teoretycznych ustaleniach bazuje analiza materiału empirycznego zebranego przez autorkę. Do specyfiki obsadzenia pola przedniego w środkowoniemieckim dialekcie Warmii należy niewątpliwie częste występowanie spójnika, partykuł bądź jednostek interaktywnych, które towarzyszą samodzielnemu elementowi pola przedniego. Charakterystyczne jest też występowanie w nim wielu samodzielnych elementów, jak również zjawisko opuszczenia pola przedniego z jednoczesnym przesunięciem w lewo (Linksversetzung), a następnie podjęcie tego elementu przez korelat.